

Hallo und herzlich willkommen zu meinem dritten Jahresbericht!

Wenn ich hier neue Leute kennenlernen, kommt nach der Frage, woher ich komme immer die, wie lange ich schon hier sei. Mittlerweile mache ich schon seit über zehn Monaten hier in Oaxaca meinen Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst (FÖF), nicht mehr lange und dann geht es für mich wieder zurück nach Deutschland.

Dieser Bericht ist dazu gedacht, die vergangene Zeit zu reflektieren, was sich für mich seit meiner Ankunft verändert hat und inwieweit meine Erwartungen an dieses Jahr erfüllt wurden. Das werde ich hier auf jeden Fall tun, aber davor möchte ich ersteinmal von der Zeit erzählen, die seit meinem letzten Bericht vergangen ist. In den letzten drei Monaten hat sich nämlich sehr vieles geändert.

Wechsel der Einsatzstelle

Vor zweieinhalb Monaten gab es mehrere Gespräche zwischen dem FÖF, meiner Entsendeorganisation, und dem Kinderdorf *Simply Smiles*, meiner Einsatzstelle. Dabei hat sich herausgestellt, dass beide Seiten unterschiedliche Vorstellungen von einem Freiwilligendienst haben. Wegen dieser verschiedenen Perspektiven hat der FÖF entschieden, uns Freiwillige für die verbleibende Zeit in eine neue Einsatzstelle zu schicken. Ich kann den Grund dafür gut nachvollziehen und bin froh über die Möglichkeit zu wechseln. Dennoch fiel mir der Abschied von den Kindern und Jugendlichen des Kinderdorfs nicht leicht, denn in acht gemeinsamen Monaten habe ich eine sehr vertraute Beziehung zu ihnen aufgebaut.

Seit Ende April habe ich meinen Freiwilligendienst im Centro Calpulli fort, einem Zentrum für Kinder und Jugendliche.

Das Centro Calpulli



Der vollständige Name der Organisation lautet „Centro de Apoyo para la Educacion y Creatividad Calpulli“ („Zentrum zur Unterstützung von Bildung und Kreativität Calpulli“). Es umfasst eine Vorschule mit zwei Klassen für Kinder zwischen vier und sechs Jahren. Dort habe ich als Freiwillige beim Unterrichten geholfen. Darüber hinaus bietet Calpulli nachmittags eine Hausaufgabenbetreuung und Computerkurse für Grundschulkinder, eine öffentliche Bibliothek und am Wochenende Kinder-Tanzkurse.

Kennengelernt habe ich die Organisation durch meine Mitfreiwillige Toni, mit der ich davor schon befreundet war. Ich fühle mich sehr wohl dort und von den netten Kolleginnen und Kollegen sehr wertgeschätzt. Außerdem macht mir die Arbeit mit kleinen Kindern große Freude.

Calpulli wird geleitet von einem dreiköpfigen Koordinationsteam statt von einem einzelnen Chef. Die Entscheidungen werden demokratisch beschlossen, es gibt mehrmals die Woche *Reuniones*, Teamsitzungen, bei der sich alle Mitarbeiter:innen versammeln. Jeder und jede hat Mitspracherecht, auch wir Freiwilligen.

Das Zentrum befindet sich in Lomas de San Jacinto, einer Siedlung etwas außerhalb des Stadtkerns. Es wird als „Barrio popular“ bezeichnet - das bedeutet in etwa so viel wie marginalisiertes Randviertel. Die Lebensbedingungen sind dort für manche Familien prekär und nicht alle können sich eine Kinderbetreuung leisten.

Die Eltern der Vorschulkinder zahlen nur eine Pauschale für das Essen, die Vorschule selbst ist für sie kostenfrei.

Vor über dreißig Jahren wurde die Organisation von Felipe Sanchez mitgegründet. Er ist noch immer in Calpulli tätig und vor Kurzem durften meine Mitfreiwillige Toni und ich ihm ein paar Fragen stellen.

Unter anderem haben wir ihn gefragt, was Calpulli so besonders macht. Er meinte, besonders sei vor allem der Respekt, den die Organisation Kindern und Jugendlichen entgegenbringt. Das kann ich durch meinen Eindruck vom Umgang mit den Kindern dort bestätigen. Andere Programme seien viel mehr auf Erwachsene fokussiert und würden Jüngere nicht ernst nehmen. Calpulli hingegen legt großen Wert auf das Recht auf Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. So trifft sich dort einmal in der Woche eine Gruppe an Kindern und Jugendlichen, die sich mit Kinderrechten beschäftigen und eine eigene Radiosendung produzieren.

Oaxaca Sin Chatarra

Mit der Kampagne „Oaxaca Sin Chatarra“ engagiert sich Calpulli für das Recht von Kindern auf eine gesunde Ernährung. *Chatarra* bedeutet so viel wie Junkfood, die Kampagne setzt sich gegen den Verkauf hochverarbeiteter Lebensmittel ein, vor allem an Schulen. Der übermäßige Verzehr von Produkten wie Cola, Chips und Süßigkeiten ist ein großes Problem in dem Bundesstaat und ganz Mexiko. Sie sind oft günstiger als gesunde Alternativen und sehr gesundheitsschädlich. Viele Kinder entwickeln schon in jungem Alter Übergewicht und Folgekrankheiten wie Diabetes Typ 2. Außerdem wird durch den Vertrieb von Produkten großer Marken wie Nestlé, Coca Cola und ähnlichem die Vielfalt der traditionellen oaxaqueischen Küche verdrängt. Die ist nämlich etwas ganz Besonderes — die mexikanische Küche gilt seit 2010 als Unesco-Weltkulturerbe und Oaxaca gilt als kulturelles Zentrum des Landes.

Die Kampagne hat bereits einige Erfolge erreicht. So ist es seit dem 27. März dieses Jahres verboten, *chatarra* auf Schulgeländen zu verkaufen.

Im Rahmen der Kampagne haben wir als Team von Calpulli auch einen Ausflug in die außerhalb gelegene Gemeinde San Miguel Texquixtepec gemacht und dort an einer Grundschule Workshops zum Thema Gesundheit gegeben. Ich durfte dabei einen Sportkurs mitgestalten..

Mein Alltag als Freiwillige in Calpulli

In den letzten zwei Monaten habe ich in Calpulli eine Kollegin in einer Vorschulklasse unterstützt. Die Klasse bestand aus 22 Kinder von fünf und sechs Jahren. Mit Ende des Schuljahres Anfang Juli haben sie Calpulli verlassen und werden nach den Ferien schon in die *Primaria*, die Grundschule, kommen.

Für mich war am Anfang auffällig, dass es im Gegensatz zu deutschen Kindergärten schon im frühen Alter Unterricht wie in der Schule gibt, in einem Alter, in dem in Deutschland die Kinder noch den ganzen Tag spielen. Über die Hälfte der Kinder konnte am Ende des Schuljahres lesen und schreiben.

Der Tagesablauf ist sehr geregelt. Morgens haben wir ein Begrüßungslied mit den Kindern gesungen, danach gab es eine Unterrichtsstunde, bevor es dann zum Frühstück ging. Zweimal die Woche gab es aber besonderes Programm: mittwochs ging es für die Kinder in die Bibliothek die direkt zu Calpulli gehört, wo sie von der Bibliothekarin eine Geschichte vorgelesen bekamen und diese besprochen haben. Und freitags stand „Activacion física“ auf dem Programm: Sport. Der wurde sehr spielerisch umgesetzt und machte so gut wie allen Spaß.

Insgesamt ist mir aufgefallen, dass der Umgang mit den Kindern ein sehr respektvoller und liebevoller ist. Obwohl die Kinder schon früh kognitives Wissen beigebracht bekommen, ist der Umgang mit ihnen sehr herzlich und respektvoll. So sind während des Unterrichts immer mal wieder Kinder aufgestanden, um die andere Lehrerin oder mich zu umarmen, was sie selbstverständlich duften. Und ein Junge zog es öfter vor, auf dem Boden zu liegen anstatt sich auf seinen Platz zu setzen — meine Kollegin meinte scherzhaft, er würde den Boden für sie wischen.

Wie in Mexiko üblich gibt es zum Frühstück in Calpulli eine vollständige warme Mahlzeit. Das Essen wird täglich in der hauseigenen Küche frisch gekocht und ist, dem Konzept der Organisation entsprechend, natürlich gesund und nährstoffreich. Außerdem gibt es immer wieder auch traditionell oaxaqueische Gerichte wie *Entomatadas* und *Tacos dorados*, beides Gerichte auf

Basis von Tortillas. Nach dem Essen und Zähneputzen ging es weiter mit Lernen. Gegen Ende des Schuljahres haben die Kinder zum Beispiel Wörter zu allen Buchstaben des Alphabets gesammelt und Sätze lesen geübt. Am Schluss blieb dann öfter noch Zeit zum Spielen und an manchen Tagen hatten die Kinder noch Computer-Unterricht.

Nachdem dann gegen halb eins alle Vorschüler:innen von Eltern und Verwandten abgeholt wurden, gehörte es zu meinen Aufgaben den Klassenraum aufzuräumen. Mein Nachmittagsprogramm danach sah jeden Tag ein bisschen anders aus. Zweimal die Woche habe ich Toni dabei unterstützt, Englischunterricht für Fünftklässler:innen zu geben. Und ansonsten habe ich nachmittags öfter an den Reuniones mit dem Team teilgenommen.

Mit der *Clausura*, einer großen Abschiedsfeier, wurde vergangene Woche dann das Schuljahr offiziell beendet. Die Kinder, die ich unterrichten durfte, haben jetzt Sommerferien bevor sie dann in ihr erstes Schuljahr in der Grundschule starten.

Ich werde die nächsten Woche trotzdem weiterhin zu Calpulli kommen, weil ich ab nächster Woche Sommerkurse in Englisch für Grundschüler:innen gebe. Ich bin schon sehr gespannt wie das wird und auch ein bisschen aufgeregt. Aber ich freue mich auch darauf.

Veränderungen im Lauf des Jahres

Mit weltwärts mache ich hier in Oaxaca einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst. In einem unserer Vorbereitungsseminare wurde uns gesagt, dass man das so verstehen kann, dass der eigene Freiwilligendienst dazu dient, unsere eigene politische Sichtweise zu verändern. Insgesamt war mir selbst von Anfang an klar, dass ich das Jahr im Ausland nicht machen wollte, um anderen zu helfen. Die Person, die am allermeisten von diesem Jahr hier profitiert, bin ganz klar ich selbst. Ich bin sehr dankbar für diese besondere Möglichkeit. Und ich sehe definitiv Veränderungen.

Angefangen beim Offensichtlichen: ich habe zum ersten Mal in meinem Leben alleine gewohnt, was automatisch die Notwendigkeit mit sich gebracht hat, selbstständiger zu werden. Gerade weil ich durch den Wechsel der Einsatzstelle mehrmals umgezogen bin. Jetzt wohne ich seit fünf Wochen in einer WG mit drei sehr netten Studentinnen.

Was ich zu Beginn des Jahres definitiv nicht erwartet hätte ist, wieviel Spaß mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen macht. Ich hatte davor noch keine Erfahrungen mit größeren Kindergruppen gehabt und war neugierig. Aber ich war mir ziemlich sicher gewesen, dass ich keine Lehrerin werden wollte. Das ist jetzt anders und ich finde, sich in verschiedenen Rollen auszuprobieren kann echt eine ganz neue Perspektiven schaffen.

Außerdem hat sich meine Ansicht auf gewisse Hilfsprojekte aus Ländern wie Deutschland für Länder wie Mexiko geändert. Häufig wird es aus deutscher Perspektive als selbstlose Hilfe dargestellt an arme Länder aus dem Globalen Süden, die sich nicht selbst helfen können. Dabei sind viele der Probleme, die Mexiko hat, durch postkoloniale Strukturen und den westlichen Kapitalismus verursacht worden. Und Organisationen wie Calpulli, die in Mexiko gegründet wurden, beweisen, dass es vor Ort nicht an guten Ideen mangelt und sich die Menschen durchaus selbst helfen können. Trotzdem sind sie weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen, im Fall von Calpulli kommt die hauptsächlich aus Deutschland.

Bei diesen Überlegungen habe ich zwischendurch auch meine eigene Rolle als Freiwillige hinterfragt. Wichtig ist finde ich, wie man den Freiwilligendienst sieht. Nicht als Hilfsprogramm, sondern als persönliche Chance. Felipe Sanchez meinte, dass Calpulli Freiwillige aus Dankbarkeit für die Unterstützung aus Deutschland aufnimmt.

Was ich in der Zeit gelernt habe

Als ich zu Weihnachten bei der Familie eines mexikanischen Freundes eingeladen war, wurde ich am Esstisch gefragt, wie es sei für mich, das Fest ohne meine Familie zu verbringen. Ich meinte, dass ich es natürlich schade fand, aber auch dankbar sei für die tolle Möglichkeit, diese Jahr Weihnachten in einer neuen Kultur kennenzulernen. Daraufhin meinte einer der Cousins „Also mal sehen, wie sich Armut anfühlt?“

Das war nicht böse, sondern als Witz gemeint, aber mir wurde dennoch klar, dass ich mit meiner Aussage in ein Fettnäpfchen getreten war. Ich bin nun einmal deutlich privilegierter aufgewachsen

als ein großer Teil der Mexikaner:innen, denen ich hier begegne. Dafür spricht allein schon die Tatsache, dass ich es mir leisten kann, nach meiner Schulbildung ein ganzes Jahr einen Freiwilligendienst zu machen statt zu studieren oder zu arbeiten. Eine Freundin und ehemalige Arbeitskollegin von mir war zum Beispiel sehr begabt in der Schule, hat sich aber trotzdem gegen das Studieren entschieden, um im Betrieb ihrer Familie zu helfen.

Manche der Unterschiede, die mir auffallen, haben also nicht unbedingt etwas mit der Kultur an sich zu tun, sondern damit, dass ich mit Privilegien aufgewachsen bin, die viele Menschen hier nicht haben.

Was auch eine neue Erfahrung für mich war war das Gefühl, anders zu sein. Durch meine helle Haut falle ich hier natürlich mehr auf als in Deutschland. Häufig halten mich Leute hier für eine US-Amerikanerin und sind erstaunt, dass ich spanisch spreche. Ich glaube, dass ich meiner eigenen Hautfarbe noch nie so bewusst war wie hier.

Es ist ein seltsames Gefühl, aufgrund etwas Äußerlichem anders behandelt zu werden. Und dabei sind es ja nur positive Erfahrungen. Für Menschen, die aufgrund ihrer Hautfarbe tatsächliche Diskriminierungserfahrungen machen ist das ja noch einmal etwas ganz anderes.

Vom Kinderdorf *Simply Smiles* habe ich gelernt, wie auch eine Gruppe von Menschen, obwohl sie nicht miteinander verwandt ist, eine richtige Familie bilden kann und ich bin sehr dankbar dafür, dass ich Teil davon sein durfte.

Und von Calpulli habe ich gelernt, dass auch das Private politisch ist. Kindern und Jugendliche haben ein Recht auf gesunde Ernährung und das zu ermöglichen, liegt in der Verantwortung des Staates.

Wie es weitergeht

Während ich das schreibe, liegen noch sieben Wochen hier in Oaxaca vor mir, bis ich Ende August ins Flugzeug zurück nach Deutschland steige. Fünf davon werde ich Sommerkurse geben, dann habe ich noch die letzten zwei Wochen frei.

Es ist ein komischer Gedanke, dass ich schon so bald Mexiko wieder verlasse. Die letzten Monate sind rasend schnell vergangen und trotzdem kommt es mir so vor, als würde ich schon länger hier sein als ein Jahr.

Ich freue mich definitiv aufs Heimkommen und darauf, meine Familie und Freundinnen wiederzusehen. Aber ich finde es schade, dass ich dafür Mexiko verlassen muss und damit auch liebe Menschen zurücklassen. Ich glaube, es ist gut, dass ich mir der Abschied hier nicht leicht fällt, weil mir dadurch klar wird, was ich in diesem Jahr dazugewonnen habe. Und dass ich mich aber andererseits auch auf meine Rückkehr freuen kann.

Aber jetzt habe ich ja erstmal noch ein paar Wochen hier, noch ist es nicht vorbei. Ich möchte das Beste daraus machen und freue mich auf das was noch kommt.

Abschließen möchte ich mit einem berühmten Zitat von Benito Juarez, der 1858 der erste indigene Präsident Mexikos wurde und aus Oaxaca stammt. Dieser Satz steht in großen Buchstaben auf einem Hügel, den ich von meiner früheren Wohnung gut sehen konnte und ich finde ihn sehr wichtig - gerade in der aktuellen Zeit, wo es in vielen Teilen der Welt Krieg gibt:

„Entre los individuos, como entre las naciones, el respeto al derecho ajeno es la paz“ („Gegenüber Individuen sowie gegenüber Nationen bedeutet der Respekt der Rechte von anderen Frieden.“)

Bis zum nächsten Mal, liebe Grüße
Carola

P.S.: Wenn ihr den Freiwilligen Ökumenischen Friedensdienst unterstützen möchtet, könnt ihr das gerne über mein Unterstützer:innen-Konto tun:
Evangelische Bank, IBAN: DE21 5206 0410 0000 0028 28 BIC:GENODEF1EK1
Verwendungszweck: „Weltwärts 2024, Anna Carola Bartholme“
¡Gracias!

